

Abgetaucht – Ida und ihre Angst vorm Schwimmen

Die Sonne schickte ihre Sonnenstrahlen kraftvoll durch das Geäst der Bäume, die den Lindenweg säumten. Die Kirchturmuhrläutete, es war sechs Uhr abends. Im achten Haus im Lindenweg stand ein Mädchen am Fenster und starrte traurig hinaus. Ihr Name war Ida. Es war der letzte Tag der Sommerferien, morgen würde die Schule wieder anfangen und sie würde eine Drittklässlerin sein. An ihrer Schule gab es die ersten zwei Jahre Sport, in der dritten Klasse würde es nun das ganze Jahr lang Schwimmen statt Sport geben. Ein ganzes Jahr lang schwimmen! Ida hasste schwimmen und tauchen. Sie hasste das Gefühl zu schwimmen, wenn die Kälte einen einschloss oder wenn man tauchen musste das Gefühl, wenn man mit dem Kopf untertauchte. Ida bekam dann jedes Mal Panik. Was, wenn sie untergehen würde? Oder wenn sie von Haien oder Monstern nach unten gezogen werden würde? Vor drei Wochen wurde der neue Stundenplan geschickt. Morgen und Dienstag wäre sie noch sicher vorm Schwimmen, aber am Mittwoch hatte sie Schwimmen im Hallenbad neben der Schule. Sie seufzte – vielleicht würde sie einfach so tun, als ob sie krank wäre oder sie würde einfach ihren Badeanzug zuhause lassen?

In diesem Moment öffnete sich ihre Tür und ihre ältere Schwester platzte ins Zimmer herein. Sie sah wie immer cool aus. Ihre langen braunen Haare hatte sie im Nacken zu einem Knoten zusammengebunden. Sie trug ein rotes Top und eine Jeans mit weißen Turnschuhen. Finja war supercool – sie hatte vor nichts Angst und sie war eine unglaublich gute Schwimmerin. Sie hatte Gold und ging jede Woche 3-mal ins Freibad. Wenn sie wusste, dass Ida Angst vorm Schwimmen hätte würde sie sie lauthals auslachen. „Ida, sach mal, hast du Tomaten auf den Ohren? 4-mal habe ich dich gerufen! Es gibt jetzt Abendessen!“ zettelte Finja. „Ja, ja, ich komme.“ murmelte Ida und stolperte Finja die Treppe hinterher. „Schätzchen, sei nicht traurig. Bald sind doch wieder Herbstferien.“ tröstete ihre Mutter sie als sie ihren traurigen Gesichtsausdruck sah. Ida lächelte nur schwach. Wenn ihre Mutter wirklich wusste, warum sie so traurig war. „Finja, könntest du bitte noch den Käse holen?“, fragte Idas Mutter. Stöhnend schlurfte Finja zum Kühlschrank. In diesem Moment kam Idas Vater in die Küche gerannt. „Gibts schon Abendbrot? Bin ich zu spät?“, keuchte er. „Du kommst gerade noch rechtzeitig. Wie wars bei Eddie?“, fragte Idas Mutter und hauchte ihrem Mann einen Kuss auf die Wange. „Na, Mädels, morgen geht die Schule wieder los. Dann haben wir eine Neuntklässlerin und eine Drittklässlerin. Sag mal, hast du dann Mittwoch auch schwimmen?“, fragte er nach. „Ja, hat sie, mal sehen, ob sie dann ihr Seepferdchen schafft.“, antwortete Finja gehässig für Ida. „Keine Sorge, Honigbienchen, ich bin mir sicher, dass du das diesmal schaffst.“, sagte Idas Mutter zuversichtlich. Ida nickte nur schwach. Der Abend verstrich langsam, alles passierte so als würde sie in einer Trance sein. Langsam griff sie zu ihrer Zahnbürste nachdem sie Abendbrot gegessen hatte. Sie zog sich langsam um und legte sich in Zeitlupe ins Bett. Erst als es sehr spät war schlief sie ein.

Dring, dring, dring- seufzend stellte Ida ihren Wecker aus. Es war Montag, 7 Uhr morgens, Aufstehzeit. Kurze Zeit später stand sie an der Bushaltestelle. Sie war die erste dort, aber nach ein paar Minuten strömten noch mehr Kinder plaudernd und lärmend zur Bushaltestelle und stellten sich dazu. Kaum waren sie in der Schule ging es weiter in den Klassenraum. Sofort versammelten sich kleine Grüppchen von Mädchen und Jungen. Nur Ida gehörte zu keiner der Gruppen. Seit ihre beste Freundin Laura weg war, war sie ganz allein. Traurig begann sie ihre Tasche auszupacken. Federmäppchen, Heft, Buch und Schreibheft legte sie ordentlich auf den Tisch. In diesem Moment kam Frau Kaufmann herein. „Guten Morgen 3c, schön euch alle wiederzusehen. Ach, bevor ich es vergesse – Luise, Hilda, könnt ihr den großen Stundenplan an der Wand umstellen? Hier ist der aktuelle Plan, aber wir wollen ihn nochmal ganz groß haben und vergesst nicht, wir haben

2 neue Schilder, denn dieses Jahr haben wir Schwimmen statt Sport.“ trällerte Frau Kaufmann.

Der große Stundenplan war in der Tat sehr groß. Jede Stunde war ein Blatt Papier mit dem Namen des Faches und einem dazugehörigen Zeichen. Und schon kroch die Angst wieder in Ida hoch als sie sah, wie Hilda das Schild Schwimmen an die Pinnwand pinnte. In den nächsten zwei Nächten träumte Ida von Haien mit scharfen Zähnen und Kraken mit langen Armen.

Mit schweißnassen Händen stand Ida am Mittwoch vorm Hallenbad. Sie hatte heute morgen extra so getan, als ob sie vergessen hatte das Schwimmen war. Ihre Mutter aber nicht. Dann hatte sie gesagt, dass Bauchschmerzen hätte. Das glaubte ihr Finja aber nicht und ärgerte sie. Woraufhin Ida gesagt hatte, dass sie doch keine Bauchschmerzen mehr hätte. Und nun stand sie vorm Hallenbad und wusste nicht, was sie machen sollte. Das entschied in diesem Moment aber schon die Schwimmlehrerin Frau Dill. „Komm jetzt, Ida“, rief Frau Dill ungeduldig. Vorsichtig ging sie ins Hallenbad hinein und öffnete die Tür zur Mädchenumkleide. Alle saßen wieder in Grüppchen zusammen und zogen sich um. Ida trug ihren Badeanzug schon unter ihrer Kleidung und wäre blitzschnell umgezogen gewesen, aber Ida trödelte, während sie Rock, T-Shirt und Leggings auszog.

Zaghafte sprang Ida unter den kalten Wasserstrahl der Dusche – um gleich wieder wegzuspringen. Das Wasser war wirklich eiskalt! Ida wollte nicht noch einmal unter die Eisdusche. Sie musste sich sowieso beeilen, alle waren schon am Beckenrand. Als letzte kam Ida jetzt noch dazu. Nur ein Spritzer Wasser zierte ihren Badeanzug, alle anderen waren vollkommen durchnässt. Frau Dill warf ihr einen missbilligenden Blick zu, sagte aber nichts. Der zweite Schwimmlehrer Herr Hackmann räusperte sich und begann zu sprechen: „Gut, alle, die Bronze, Silber oder vielleicht sogar Gold haben kommen zum Schwimmerbecken. In diesem Jahr könnt ihr dann wenn ihr z.B. Bronze habt, Silber machen. Alle, die erst ein Seepferdchen haben oder gar kein Abzeichen haben, gehen mit Frau Dill ins Nichtschwimmerbecken, alles verstanden?“ Alle Schüler nickten und begannen sich aufzuteilen.

Wie in Schockstarre blieb Ida angewurzelt stehen während fast alle Schüler sich um Herrn Hackmann sammelten. Nur drei Schüler blieben bei Frau Dill und Ida stehen – Mattheo, Mara und Jack. Alle anderen Schüler gingen mit Herrn Hackmann zum Freischwimmerbecken. Mara schaute den anderen sehnsüchtig hinterher. „So, wer von euch hat ein Seepferdchen und wer nicht?“, begann Frau Dill mit ihrer ersten Frage. Jack, Mara und Mattheo hoben schüchtern die Hände. „Ihr habt alle euer Seepferdchen?“, hakte Frau Dill nach. Sie nickten. „Und du nicht, Ida?“ fragte Frau Dill weiter? Langsam nickte Ida. „Gut, während ihr drei auf einen Freischwimmer hinausarbeitet, wirst du Seepferdchen machen, Ida. Wir beginnen heute mit Schwimnudeln zu schwimmen. Aber zuerst alle ins Wasser und das mit keiner untergeht!“ Mit diesen Worten stiefelte sie ins Wasser. Sofort liefen Jack, Mattheo und Mara ihrer Lehrerin hinterher. Nur Ida blieb am Beckenrand stehen, sie sah, wie Mara kurz schauerte, dann sicher aber neben ihre Lehrerin stellte. „Ida, komm jetzt. Wir wollen starten.“, kommandierte Frau Dill. Ida atmete immer schneller, Panik kam in ihr auf. Ihr Blick war steif auf das Wasser gerichtet. Sie biss sich auf die Lippen. Wenn sie jetzt nicht ins Wasser gehen würde würden alle sie auslachen und wenn sie hineingehen würde, was wäre wenn sie untergehen würde? Immer schneller und heftiger begann sie zu atmen. „Ida, komm nun endlich“, rief Frau Dill. Ida spürte, wie ihr stumm die Tränen übers Gesicht liefen. Sie wandte ihren Kopf ab um die Tränen zu verbergen. Sie musste ins Becken gehen ansonsten würde Finja sie immer auslachen, wenn sie davon erfahren würde. Zitternd hob Ida den Fuß an und ging einen Schritt. Vorsichtig näherte sie sich der Leiter, die ins Becken führte. Sie umklammerte die Leiter mit aller Kraft und tunkte vorsichtig ihren Fuß ins Wasser. Sofort zog sie ihn zurück – es

war so kalt. Dennoch versuchte sie es noch einmal und biss sich auf die Lippen während sie die Leiter ins Schwimmbad hinabstieg. Dabei lief sie so langsam, wie es nur ging, bis sie am Ende bis zur Hüfte im Wasser war. Sie bibberte und klapperte mit den Zähnen. Zuvor hatte sie noch dem Arm über die Augen gewischt, um ihre Tränen wegzuwischen. „Gut, da wir nun alle da sind, nimmt sich jetzt jeder von euch eine Schwimmnudel. Wir üben jetzt erst einmal die Beinbewegungen beim Schwimmen, dafür geht jetzt jeder einen Schritt weiter, so dass jedem das Wasser ungefähr bis zur Brust geht.“, erklärte Frau Dill. Sofort gingen Jack, Mara und Mattheo mit ihren Schwimmnudeln einen kleinen Schritt weiter, so dass sie fast bis zur Brust im Wasser standen. Nur Ida konnte sich nicht bewegen. Ihre Füße fühlten sich taub an von der Kälte des Wassers, doch den anderen schien das kühle Wasser nichts auszumachen. Das Wasser reichte ihr jetzt bis zur Hüfte, noch weiter würde sie nicht gehen – auf keinen Fall. „Ida, bitte geh noch einen Schritt weiter.“, kommandierte Frau Dill. „Ich kann nicht.“, stotterte Ida. Panik und Angst mischten sich, sie spürte, wie ihr erneut Tränen übers Gesicht liefen. Dieses mal sahen dies auch die anderen. „Ida, was ist los?“, fragte Mara bestürzt und auch Mattheo und Jack wunderten sich. „Warum weinst du, Ida?“, fragten sie ebenfalls. Nun kam auch Frau Dill: „Ida, du weinst ja. Hast du dir wehgetan?“ Doch Ida stürzte aus dem Wasser und rannte in die Mädchenumkleide. Mit tränennassen Gesicht lief sie weiter zum Klo und schloss sich in einer Kabine ein. Sie setzte sich auf den Klodeckel und weinte weiter. Nach einer Minute kam Frau Dill und klopfte an die Tür. „Ida, warum weinst du? Schließ bitte die Tür auf. Komm schon, kannst du mir nicht erzählen, warum du weinst?“, fragte Frau Dill sanft nach. „Nein, bitte gehen Sie weg, ich möchte alleine sein.“, schluchzte Ida. Frau Dill seufzte: „Gut, dann komm aber gleich wieder, wenn es dir bessergeht.“ Mit diesen Worten ging sie wieder nach draußen in den Schwimmbereich. Nach ungefähr 20 Minuten kam Frau Dill wieder. Danach kam auch Mara, doch nichts nützte. Als die zwei Stunden Schwimmen vorbei waren huschte Ida schnell und leise aus dem Gebäude mit ihrer Tasche und dem Badeanzug, den sie schnell in die Tasche gestopft hatte. Sie hatte sich blitzschnell umgezogen um den anderen nicht zu begegnen. Die Pause hatte gerade begonnen, als sie aus dem Hallenbad kam. Eilig lief sie auf den Pausenhof und setzte sich auf eine Bank. Sie wischte sich noch einmal über die Augen. Der Morgen war schrecklich peinlich gewesen. Zusammengekauert hockte sie auf der Bank und wartete, wie es weitergehen würde. Im Klassenzimmer warfen ihre Klassenkameraden ihr neugierige Blicke zu, doch Ida senkte den Kopf und ging zu ihrem Platz.

Sie hatte jetzt erst einmal Mathe bei Herrn Nummermann. Doch danach hatte sie Deutsch bei Frau Dill und Ida war sicher, das Frau Dill mit ihr reden wollte. Die Zeit in Mathe schien zu rasen und kaum war Deutsch schien die Zeit plötzlich stillzustehen. Nach Deutsch passierte es dann – die meisten Schüler waren schon beim Bus, als Frau Dill Ida ansprach: „Ida, möchtest du mir erzählen, warum du geweint hast?“ Ida schüttelte den Kopf. „Möchtest du mir erzählen, ob dich irgendjemand geärgert hat?“, fragte Frau Dill erneut. Ida schüttelte wieder den Kopf. „Ida, soll ich deine Eltern informieren und sie fragen, warum du im Unterricht weinst?“, ging die Fragerei weiter. Ida schüttelte entsetzt den Kopf. „Gut, ich lasse es erstmal aber wenn du das nächste mal weinst informiere ich deine Eltern, Ida, einverstanden?“, versuchte Frau Dill es noch einmal. Ida nickte nur schwach. „Ich muss jetzt zur Busaufsicht und du beeilst dich besser, sonst verpasst du deinen Bus.“, mit diesen Worten verabschiedete sich Frau Dill.

Kaum war Ida zuhause vor der Haustür wurde diese schwungvoll geöffnet. „Na, kleine Schwester, wie wars beim ersten Schwimmtraining? Hat's super geklappt oder hast du es überhaupt nicht hinbekommen?“, fragte Finja und grinste sie an. Kurz überlege Ida, dann antwortete sie: „Ja, es hat super geklappt. Unsere Schwimmlehrerin hat sogar gesagt, dass ich gute Chancen habe schon bald mein Seepferdchen zu machen.“, log Ida. Sie log

danach auch noch ihre Eltern an, aber als sie später im Bett lag nahm sie sich vor beim nächsten Schwimmen mutiger zu sein.

Doch der Mut verließ sie jedes Mal wenn sie dann wieder am Beckenrand stand. Dann traute sie sich doch nicht am Schwimmen teilzunehmen und stand weinend am Beckenrand. Zumindest rannte sie nicht mehr zum Klo und versuchte zumindest am Anfang jeder Stunde mitzumachen was Ida schon als Erfolg sah. Mara versuchte nun ab und zu ihr Mut zu machen, doch es nützte nichts. Ida traute sich nicht ins brusttiefe Wasser.

Tatsächlich hatte Frau Dill bei ihren Eltern angerufen, aber Ida versteckte das Telefon vorsichtshalber und erklärte abends dass sich Frau Dill bestimmt verwählt hatte.

Nach einer Deutschstunde sprach Frau Dill Ida und und sagte ernst: „Ida, so kann es nicht weitergehen. Deine Eltern kann ich nicht erreichen und im Halbjahreszeugnis droht dir leider eine 5.“ Ida war erschüttert und Frau Dill fuhr fort : „Wenn du nicht ins Wasser gehst und immer weinst zählt das leider als Leistungsverweigerung. Bitte sprich mit deinen Eltern. Ihr könntet zusammen üben gehen, dann könntest du nächstes Halbjahr eine 3 oder eine 2 schaffen. „Meine Schwester Finja würde mich auslachen und meine Eltern wären bestimmt entsetzt, dass ich nicht mitmache.“, stotterte Ida. „Meinst du wirklich, Ida? Das kann ich mir nicht vorstellen“, erwiderte Frau Dill freundlich.

An diesem Tag kam Ida nach Hause geschlurft. „Na, Liebling, wie wars? Dein Vater ist noch bei der Arbeit und Finja noch bei einer Freundin“, plauderte Idas Mutter los. „Du, Mama, ich muss dir etwas sagen.“, begann Finja und fing an zu weinen. „Was ist denn, Liebling?“, fragte Idas Mutter besorgt. Und dann begann Ida zu erzählen von den Schwimmstunden, von der Angst, von den Lügen und von der drohenden 5 auf dem Zeugnis. „Aber warum hast du denn nichts erzählt? Wir hätten dir doch geholfen.“, fragte Idas Mutter nach. „Ich hatte Angst, dass Finja mich auslacht. Sie kann alles und hat vor nichts Angst. Und ihr beide seid enttäuscht von mir.“, schluchzte Ida. „Ach, Idalein, Finja hat auch Angst, aber eben vor anderen Dingen. Sie verabscheut Achterbahnen, hast du das nie bemerkt? Sobald sie vor einer Achterbahn steht beginnt sie abzuschweifen und fragt, ob sie sich eben Zuckerwatte holen darf. Und wir sind nicht enttäuscht von dir. Wir haben dich lieb und wir können zusammen schwimmen üben.“, sagte Idas Mutter sanft. Und das taten sie dann auch. Auch Finja half ihr mit Ermutigung, Erklärungen und nur etwas schwesterlichen Drohungen und es klappte. Ida schaffte es ins brusttiefe Wasser. Ihre Eltern waren schrecklich stolz auf sie. An einem Mittwoch war es dann soweit. Ida atmete nervös ein und aus – dieses mal waren keine Finja und keine Eltern da. Ida stand am Beckenrand und traute sich einfach nicht. Doch da kam Mara aus dem Wasser heraus und nahm Idas Hand. „Komm, Ida, wir machen es zusammen. Hab keine Angst. Ich mag Schwimmen auch nicht sehr gerne, aber ich habe es trotzdem geschafft.“ Mara zog vorsichtig an Idas Hand und Ida kam mit. Hand in Hand liefen sie zusammen ins Wasser hinein. Ida atmete noch ein paar mal hektisch ein und aus doch dann drückte Mara noch einmal ihrer Hand und dann schaffte es Ida. Sie ließ Maras Hand los und umklammerte die Schwimmnudel. Zusammen mit Jack, Mattheo und Mara begann sie mit den Aufwärmübungen. „Sehr schön, ihr vier und toll, Ida, du hast dich getraut!“, lobte Frau Dill.

Die Schwimmstunde verlief ganz gut. Ida traute sich nicht so tief zu tauchen weshalb sie den Ring ein Stück weiter ins flachere Wasser bekommen hatte und Mara half ihr. Nach der Schwimmstunde ging Ida noch einmal zu Mara, die sich ganz alleine in einer Ecke umzog während alle um sie herum laut lachten und quatschten. „Danke Mara, das du mir geholfen hast. Das war wirklich nett.“, dankte sich Ida. „Gern geschehen“, sagte Mara lächelnd. „Willst du mit mir heute vielleicht ein Eis essen gehen?“, fragte Mara. „Das geht

leider nicht, tut mir leid, aber meine Schwester wollte heute mit mir schwimmen gehen. Meine Eltern wollen, das ich schwimmen übe.“, erklärte Ida. „Kann ich vielleicht mitkommen? Ich muss auch noch üben für meinen Freischwimmer.“, fragte Mara schüchtern nach. „Klar kannst du mitkommen. Meine Schwester hat bestimmt nichts dagegen.“, antwortete Ida. Und beide liefen zusammen plaudernd zur Tür.

5 Monate später.

Es war ein Mittwoch in der Schwimmstunde. Ida sprang mutig vom Beckenrand mit der kleinen Tauchbrille auf der Nase. Sie tauchte hinab und sah sofort den roten Ring. Ida griff danach und schwamm nach oben. Mit der Zeit war das kühle Nass, in das sie hineintauchte, erträglicher geworden. Sie hatte sich daran gewöhnt. Kaum war sie oben schnappte sie nach Luft. „Sehr gut, Ida! Du hast es geschafft! Du hast dein Seepferdchen geschafft! Das war wirklich gut.“, lobte Frau Dill und Mara klatschte begeistert dazu. Die beiden Freundinnen umarmten sich und Hand in Hand zusammen in die Umkleidekabine. Ida hatte gelernt, dass wenn man die Angst gesiegt, das Unmögliche möglich ist.